



Die Werkstatttechnik der  
Bauschule werden für die  
Kinder und Jugendlichen  
modig

# VON TEENIES UND OLDIES

Sozialpädagogik  
mit Lkw, Zeit  
und Schraub-  
schlüssel?  
Jürgen Kruska ist  
überzeugt: Das  
funktioniert!  
Ortsbesuch beim  
Jugendhof  
Hirschkuppe



Jürgen Kruska ist Gründer und Leiter des Hofes. Von der Sahara bis zur Seidenstraße hat der 69-Jährige selbst schon die Welt gesehen. Diese Erfahrungen möchte er seinen Schützlingen weitergeben, Pflege und Wartung des Oldtimer-Lkw inklusive. Das kommt an, selbst die undankbaren Aufgaben machen den Jugendlichen Spaß



einige Jahre später kam die „Erlebnispädagogik“ im Rahmen der Hamburger Crashkid-Szene zu trauriger Berühmtheit. Auffällige Jugendliche auch noch für ihre Taten belohnen – das stieß nicht immer auf Verständnis. Doch der Fokus des Rintelner Jugendhofes liegt nicht bei straffälligen Kindern und Jugendlichen, sondern vor allem bei denen, die, so Kruska, aus „komplizierten Verhältnissen“ kommen. Vernachlässigt, verhaltensauffällig, schwierig. Und neben Sport, Musik, Basteln, Fahrradtouren und manchem mehr ist das Reisen im Allrad-Laster nur ein Element von vielen im Angebot, nicht der Hauptaspekt des Hofkonzepts. Genauer gesagt: nicht mehr.

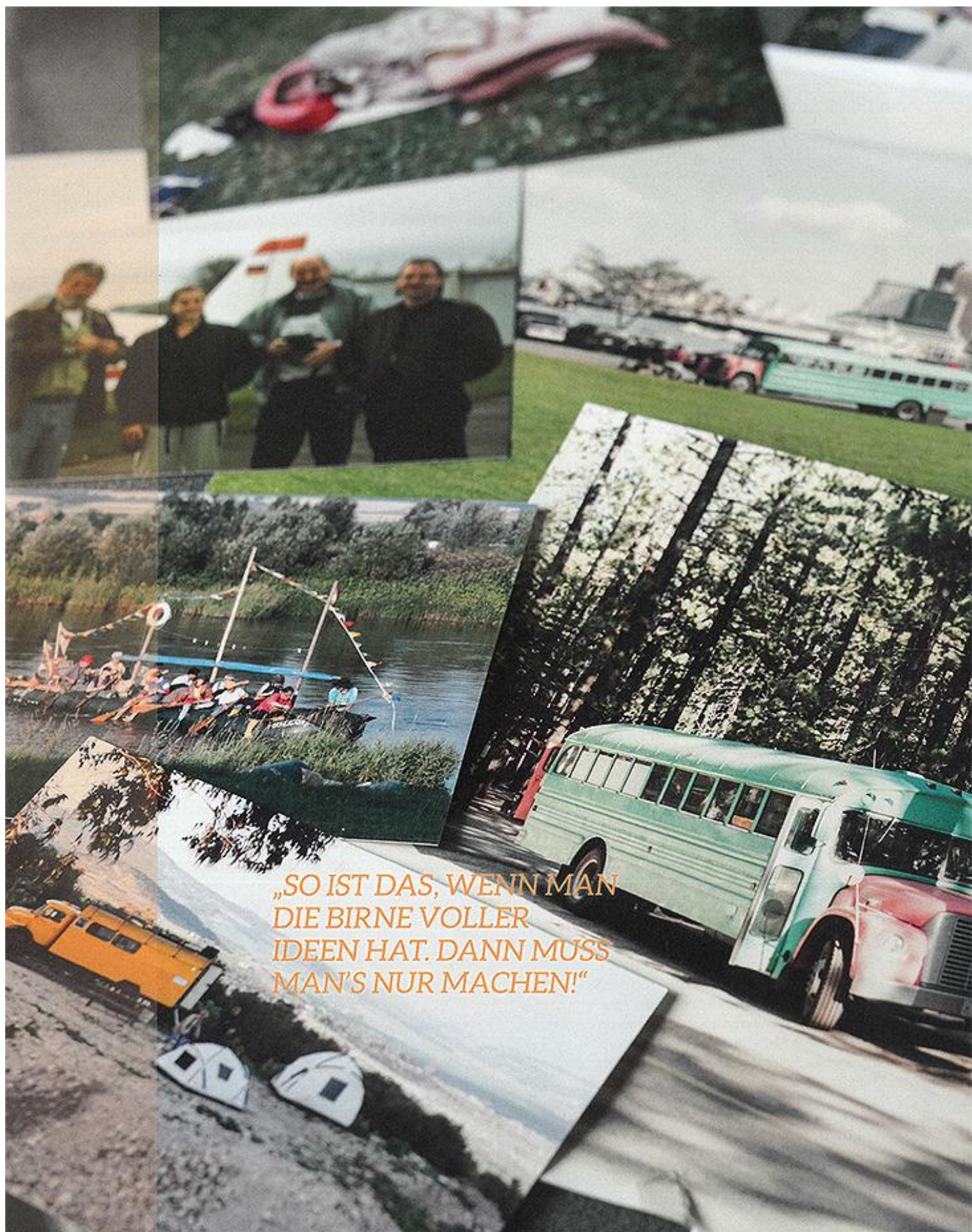


Während früher Jugendliche im Alter von 13 bis 15 Jahren zu Kruska kamen, so sind es heute Kinder mit gerade einmal sieben bis acht Jahren. „In diesem Alter befinden sich zu viele noch im Erziehungsprozess“, erklärt der Hofleiter und fügt hinzu, dass der Sinn der Reisen darin bestehe, den Kindern etwas zu bieten, was sie nicht jeden Tag erleben. Das solle sie unterbewusst beeinflussen, sei aber keinesfalls ein Erziehungsmodell für so junge Kinder aus komplizierten Umfeldern, wie es bei einer Vielzahl seiner Schützlinge notwendig wäre. So ist die letzte große Reise schon einige Jahre her. Und noch etwas anderes sorgt zunehmend für Schwierigkeiten: Kaum einer der angestellten Erzieher besitzt überhaupt noch einen passenden Führerschein, um mit dem Kurzhauber vom Hof fahren zu dürfen.

Globetrottern spricht man gemeinhin eine gewisse Gelassenheit und Weltoffenheit zu. Durch die Erfahrungen auf Reisen machen sie sich ein eigenes Bild von der Welt, wachsen an ungeplanten Reparaturen und verstörenden kulturellen Konflikten, lernen die Gastfreundlichkeit fremder Völker kennen, sind sprachgewandt und eigenständig. Wäre das nicht das richtige Umfeld, um Kindern und Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen wieder auf die richtige Bahn zu verhelfen? Davon ist Jürgen Kruska überzeugt. Gesagt, getan. Hals über Kopf kauft der angehende Sozialpädagoge noch zu Studienzeiten ein geeignetes Gelände – manchmal hilft das Schicksal nach – und gründet den Jugendhof Hirschkuppe. Das ist jetzt 44 Jahre her, und die damals unkonventionelle Idee hat sich durch die Zeit gerettet.

Kruska wollte es anders machen. Anders als die, die verhaltensauffällige Kinder aufgaben, einsperrten oder versuchten mit dem Prügelstock zu erziehen, erklärt sich der heute 69-Jährige. Für damalige Verhältnisse mutete sein heilpädagogisches Konzept revolutionär an,

Rückblende. Als Jürgen Kruska in seinem Büro ein paar Fotoalben aufschlägt, wird offensichtlich, wie sehr die gemeinsamen Touren in früheren Zeiten das Hofleben bestimmten. Zweimal erreicht er mit den Jugendlichen in den Achtzigerjahren Tunesien und die Ausläufer der Sahara, einmal mit einem offenen Borgward B2000, später mit einem Mercedes 710. Später ersteigert der Heimleiter sogar einen ausrangierten amerikanischen Schulbus und bereist, zusammen mit „Extremfällen“, wie er sie nennt, die USA. Bislang einzigartige Aktionen in der damaligen deutschen Sozialpädagogik.



„SO IST DAS, WENN MAN  
DIE BIRNE VOLLER  
IDEEN HAT. DANN MUSS  
MAN'S NUR MACHEN!“



Die 14 Jahre alte Jenna arbeitet gerne am Mercedes, möchte später nach Amerika und Asien. Der ein Jahr jüngere Lukas kann sich einen Beruf in der Richtung des Maschinentechnikers vorstellen. Erzieher Michael Waldek reist selbst sehr gerne. Mit seiner Frau möchte er sich einen Allrad-Bus zulegen

Doch der Elan für diese Art Erlebnisse kommt nicht von ungefähr. Auch privat ist Jürgen Kruska vom Reisevirus befallen, seine Globetrotter-Karriere beginnt 1980 mit dem Kauf einer ausrangierten Borgward-Feuerwehr, dann reisen seine Frau Petra und er für lange Zeit mit einem von Alu-Star aufgebauten Magirus Deutz durch die Welt, heute genügt ein ausgebauter Kastenwagen.

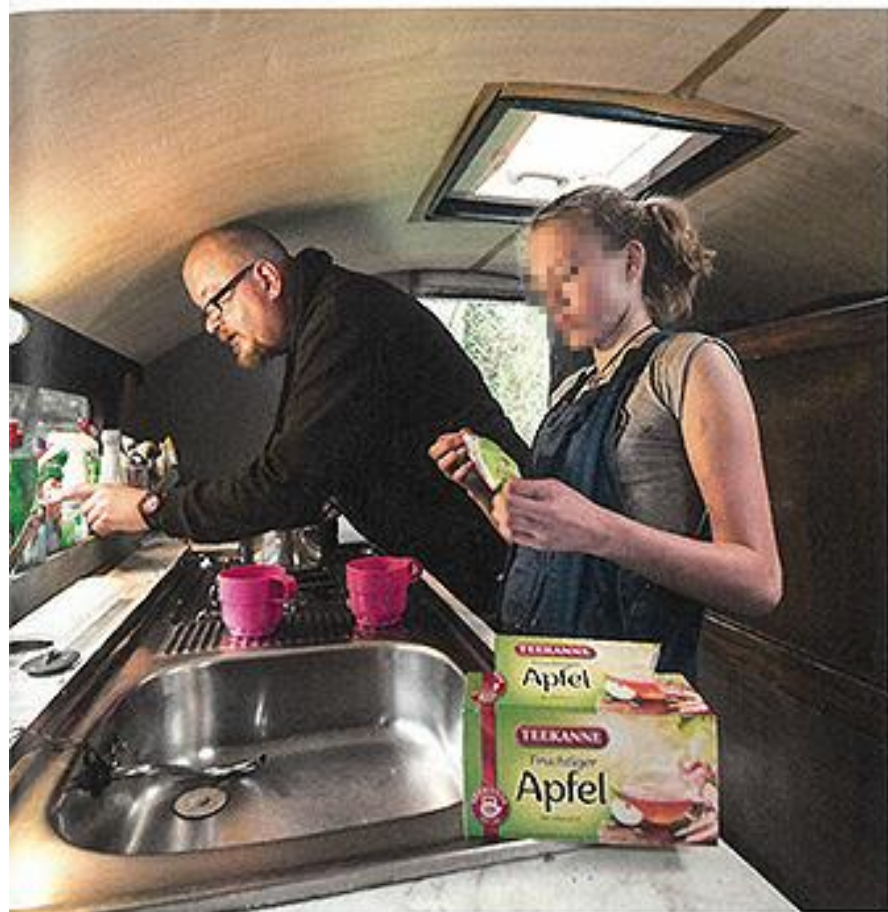
Zeitenwechsel. Mittlerweile steht der vierte Laster in Diensten der Hirschkupe, der zweite 710er. 2004 stieß er zur Familie und wurde gemeinsam mit den Kindern und Erziehern zum Reisemobil umgebaut. Nur die Wüste hat er noch nicht gesehen, stattdessen geht es vermehrt auf Kurzreisen und Wochenendausflüge. Diese Minitouren sind bei den Jugendlichen beliebt, geschlafen wird in Zelten. Auch Lukas und Jenna sind gerne mit von der Partie, die beiden genießen die Freiheit in dem bunten Gefährt. Und genau dort setzt Kruska an. Er zeigt den Kindern, was sie in einem Leben alles sehen und erreichen können. Raus aus dem Schulalltag, rein ins Abenteuer. Auch wenn es nicht die Sahara ist, am Nordseestrand oder im Bayerischen Wald kann man ebenfalls etwas fürs Leben lernen. Die Vorräte müssen selber geplant werden, ohne Zusammenarbeit funktioniert nichts. Ein Gruppengefühl entsteht, auch die Beziehung zu den Erziehern wird tiefer. Die alltäglichen Probleme rücken eine Zeitlang in den Hintergrund, viel spannender ist das, was man erlebt und erleben kann. Leute, die die Kinder treffen, bringen sie auf andere Gedanken, lassen sie träumen, deshalb ist auch das AMR-Globetrotter-Treffen seit Jahren fest auf dem Ausflugsplan. Unterbewusst verändern

die Reisen. „Das ist wie Sport“, sagt Jürgen Kruska: Das Selbstvertrauen steige, die Kinder lernten, nach einem Scheitern wieder aufzustehen und weiterzumachen. Und noch etwas wirkt: „Wer Scheiße baut, fährt nach Hause. Oder gar nicht erst mit.“ Eine klare, unmissverständliche Aussage des Heimleiters, die Grenzen setzt.

Und anziehend wirkt: Auch im Winterhalbjahr steht „unser Bunter“, so der Name des Kurzhaubers, bei vielen der 47 Kinder im Mittelpunkt. Schließlich muss ein alter Laster auch gepflegt werden.

Das erledigen die Kinder und Jugendlichen der Hirschkupe selbst. Ein Meister aus der örtlichen Iveco-Werkstatt holt drei bis vier Kinder einmal pro Woche ab und fährt mit ihnen zu einer Scheune, die als Garage und Werkstatt fungiert. Kleinere Arbeiten am Lkw werden erledigt, pünktlich zum Abendessen geht es wieder zurück zum Hof. Die Teilnahme ist freiwillig, aber die Kinder und Jugendlichen machen sich mit Freude die Hände schmutzig – und das zu Zeiten, in denen Handwerker keinen Nachwuchs finden. Die Identifikation mit „ihrem“ Lkw macht es möglich. Der 13-jährige Lukas beispielsweise fährt gerne bei den Wochenendtouren mit. Er ist seit einem Jahr in der Einrichtung und hatte deshalb noch keine Zeit, an dem Lkw zu arbeiten.





Aber diesen Winter hat er es sich fest vorgenommen. Allein die Vorstellung, zu lernen, wie ein Motor funktioniert, hat seinen Berufswunsch beeinflusst. Maschinentechner bei der Bundeswehr, das kann er sich für später sehr gut vorstellen. Anders Jenna. Die 14-Jährige ist seit über sieben Jahren in Rinteln und kennt sich in der Werkstatt deshalb schon bestens aus. Trotzdem: „Ich möchte später Köchin werden“, ist sie sicher, eine ganz andere Richtung einzuschlagen. Die emotionale Bindung zum „Bunten“ kommt bei ihr davon, dass sie das alte Gefährt darauf gebracht hat, später viel zu reisen.

Wohin es gehen soll, weiß das Mädchen sogar schon, Amerika und China. Noch nicht festgelegt hat sie sich bei der Art zu reisen. Von öffentlichen Verkehrsmitteln bis zu einer Reise mit eigenem Auto kann sie sich alles vorstellen. Sie liebt es, frei zu sein, und weiß: „Im Lkw hat man Freiraum.“ Wenn sie mit auf Tour ist, kann sie Neues entdecken.

Nach der Rückkehr zum Jugendhof zeigt sich dann, ob das auch nachhaltig für eine Entwicklung gesorgt hat. Das spiegelt sich spätestens im Verhalten zu Schulzeiten wider, weiß Kruska. Nicht immer zündet die gebotene Freiheit. Nach der Ankunft drückt der Alltag mit seinen Problemen, und die geliebte Ungebundenheit ist für viele nicht mehr spürbar, es wird wieder Schule geschwänzt und geraucht. Der Erzieher im Gruppendienst, Michael Waldek, kennt aber auch viele Erfolgsgeschichten. Der 43-Jährige erzählt, dass ehemalige Bewohner Bräuche, Traditionen oder Erlebnisse von Reisen mit in ihr Erwachsenenleben mitnahmen, ja ganze Wanderungen nachlaufen.

„ER HAT SO VIELE FARBEN.  
ALSO IST ES EINFACH UNSER  
BUNTER!“

Doch wie sieht es mit der Zukunft des Jugendhofes Hirschkuppe selbst aus? Von den 35 Mitarbeitern der Einrichtung haben nur vier eine Fahrerlaubnis für den Mercedes – und Jürgen Kruska ist bereits dabei, die Heimleitung an seine Tochter Rabea zu übergeben. So bleibt ihm wieder mehr Zeit, sich um das Reisen zu kümmern, sowohl privat als auch mit seinen Schützlingen. Wie geplant im kommenden Jahr, mit 70 Jahren in den Ruhestand gehen? Das ist erst einmal aufgeschoben. Es ist schließlich noch Platz in den Fotoalben, für ein paar weitere Episoden „Teenie & Oldies“.

T: Ole Gawande

F: Sönke Heinrichs